

# Was wir dazu sagen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **123 (1957)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

# Was wir dazu sagen

---

## Außerdienstliche Weiterausbildung der Unteroffiziere

Von Hptm. Walter Schaufelberger  
und Hptm. Rolf Gamper

*Vorbemerkung der Verfasser:* In einem Infanterieregiment bildeten sich mehrere Arbeitsgruppen von Offizieren, die auf freiwilliger Basis außerdienstlich bestimmte militärische Probleme bearbeiten. Die Arbeitsgruppe der Verfasser beschäftigte sich mit dem Thema «Kaderprobleme». Der hier vorgelegte Aufsatz basiert auf praktischen Erfahrungen, die in der einen Einheit vorwiegend mit außerdienstlichen Kaderzusammenkünften, in der anderen vornehmlich mit der außerdienstlichen schriftlichen Bearbeitung von Aufgaben gemacht worden sind.

### I.

#### *Einleitendes*

Über die ausschlaggebende Bedeutung der Unteroffiziere für die Ausbildungstüchtigkeit im Frieden und schon gar im Krieg brauchen wir nicht zu reden. Leider auch darüber nicht, daß die Rolle, welche die Unteroffiziere vielfach in unseren WK-Einheiten spielen, dieser Bedeutung keineswegs entspricht. Daß bei uns ein Kaderproblem besteht, ginge nämlich, wenn auch hoffentlich unfreiwillig, sogar aus einem Satz des Dienstreglementes unserer Armee hervor, der folgendermaßen lautet: «Der Einheitskommandant tut alles, um das Ansehen der Unteroffiziere zu heben.» Nach DR 18, Absatz 4, soll demnach vorschriftsgemäß etwas gehoben werden, das, wenn die Dinge so lägen, wie sie liegen müßten, keinerlei Hebung bedürfen sollte. Denn im ersten Absatz des gleichen Artikels werden die Unteroffiziere als «die wichtigsten Mitarbeiter des Einheitskommandanten» «für die Durchführung eines geordneten Dienstbetriebes und die Erhaltung der Schlagkraft der Truppe» erklärt, so daß ihr Ansehen auf Grund dieser gewichtigen Position eigentlich über alle Zweifel erhaben sein sollte. Wo aber etwas zu «heben» ist, muß füglich etwas gesunken sein.

Die sichtbare Erscheinungsform des Kaderproblems besteht in der Gemüthlichkeit vieler Unteroffiziere vor der Truppe, der Scheu, sich zu exponieren, der Zurückhaltung, ja vielmals Abneigung, als Führer aufzutreten. Es hält leider oft schwer, in einer WK-Einheit Unteroffiziere zu finden, die wirklich befehlen.

Dieser Mißstand wird in den Einheiten selbstverständlich nicht einfach hingenommen. Man müsse eben die Unteroffiziere von der Mannschaft ab«heben», sagt man. Sie sollen besser besoldet werden, Zimmerunterkunft und

verlängerten Ausgang genießen, dazu Handschuhe tragen dürfen und begrüßt werden. Ein Einheitskommandant behauptete allen Ernstes, er löse in seiner Kompagnie das Kaderproblem, indem er am Hauptverlesen die Unteroffiziere nicht in Reih und Glied einordne, sondern hinter sich in einem besonderen Block antreten lasse. Wer die Lösung der Frage in solchen Kunstgriffen sucht, verwechselt die vorübergehende Beseitigung der Symptome mit der Heilung der Krankheit. Er glaubt, daß er den Kaderbaum retten könne, indem er die verkümmerten Blätter durch schillernde ersetzt, und übersieht, daß das Übel auch im Stamm oder an der Wurzel sitzen könnte.

In Wirklichkeit liegt der Grund des Übels tatsächlich tiefer. Unsere Unteroffiziere wagen nicht als Führer aufzutreten, weil sie sich nicht als Führer vorkommen – ob mit Handschuhen oder ohne! Daran verbessert man nichts, wenn man Äußerliches ändert. Man heilt den serbelnden Kaderbaum nicht, indem man seine Äste mit noch so schönen Krücken stützt. Man muß die Wurzeln und man muß den Stamm kurieren. Das sei leichter gesagt als getan, wird man uns entgegenhalten, wo der Bedarf an Führerpersönlichkeiten sicher immer größer als das Angebot sei und wo zudem zahlreiche Chefnaturen primär in die Offiziersränge aufrückten. Nicht doch. Unser Unteroffizier braucht keine Feldherrennatur zu sein. Er muß seine Gruppe mitreißen können, das ist alles, was wir von ihm verlangen. Das ist weniger und mehr. Daß ihm das als Führer gelinge, setzt voraus, daß er von sich als Führer überzeugt sei. Die elementarste Voraussetzung dieses Selbstbewußtseins ist, daß er seinen Untergebenen in der rein handwerklichen Tüchtigkeit überlegen ist. Und das ist zweifelsohne etwas, das man dem Unteroffizier geben kann.

Wenn der Unteroffizier nicht von Hause aus die geistigen Voraussetzungen des Führers mit sich bringt – und das dürfte für die Mehrheit kaum der Fall sein –, dann gibt ihm allein das überlegene Können die Selbstsicherheit, deren er, um zu wirken, bedarf. Und weil ihm dieses rein fachliche Können in den meisten Fällen fehlt, besonders akzentuiert dort, wo er, der junge, Leute mit Aktivdienst Erfahrung zu führen hat, zieht er es vor, statt zu wirken, einfach mitzutrudeln. Das ist der simpelste Nenner, auf den sich das Kaderproblem reduzieren läßt: die Unteroffiziere führen nicht, weil sie ihrer selber nicht sicher sind; und sie sind ihrer selber nicht sicher, weil sie ihrer Sache nicht sicher sind. Somit ist auch die grundsätzliche Lösung des Problems klar und einfach: die Unteroffiziere sollen das Rüstzeug erhalten, dessen sie zur Erfüllung ihrer Aufgabe bedürfen. Das ist zunächst einmal eine Frage der Ausbildung.

Das Ansehen eines jeden Führers, dessen Hebung für die Unteroffiziere

das Dienstreglement verlangt, beruht ausschließlich auf der persönlichen Überlegenheit. Wie einfach sollte es demnach für den Unteroffizier sein, dieses Ansehen zu gewinnen, wo seine Überlegenheit lediglich eine handwerkliche zu sein braucht. Prüfen wir die notwendigen Elemente dieser technischen Überlegenheit und wie weit sie bei unseren Unteroffizieren gegeben sind.

1. *Seine Leute* muß er führen und nicht irreführen, das heißt, er muß mit Karte und Kompaß sicher hantieren können, was er in der Regel nicht kann, wenn er sich die Fertigkeit nicht außerdienstlich erworben hat.
2. *Seine Gruppenwaffen* muß er kennen. Nehmen wir an, diese Forderung sei erfüllt. Gehen wir indessen nur einen bescheidenen Schritt weiter und fragen, wie es um die Kenntnis der übrigen Waffen in der Kompanie bestellt sei, dann rühren wir bereits wieder an das Unerfüllte.
3. *Seine Leute und Waffen* muß er im Gefecht einsetzen können, was er in der Regel auch nicht kann. Dabei geht es weniger um die Schulung des taktischen Verständnisses – es ist müßig, nach der Ideallösung zu grübeln, wo es immer mehrere zweckmäßige Lösungen gibt, von denen unser Unteroffizier eine meistens findet – als um die Fähigkeit, die gewählte Lösung in einen klaren und verständlichen Befehl zu übersetzen.

Aus diesen mangelnden Voraussetzungen entsteht die Unsicherheit, von welcher oben die Rede gewesen ist, mit ihren verhängnisvollen Folgen. Wegen dieser mangelnden Voraussetzungen wird bei uns das Ansehen der Unteroffiziere verspielt. Und der Unteroffizier kann nicht einmal viel dafür, denn es ist die Pflicht der Ausbildung, also derer, die für die Ausbildung verantwortlich sind, ihm dazu zu verhelfen.

Der Unteroffizier braucht eine verbesserte Ausbildung, und es ist zuzusehen, wo diese geleistet werden kann.

Die für diesen Zweck eigentlich bestimmte Einrichtung ist die Unteroffizierschule. Sie sollte die grundlegende Voraussetzung für eine erfolgreiche Unteroffizierstätigkeit schaffen. Bedenkt man indessen, daß die UOS neben den handwerklichen Grundlagen, zu denen hier auch die methodischen und didaktischen Probleme zählen, noch die geistige Einführung in die Vorgesetztenstellung geben sollte, dann wird man ihren Resultaten kaum mit unbilliger Kritik begegnen wollen. Vier Wochen reichen zur Erfüllung dieser Postulate einfach nicht aus.

Dafür müßte in der darauffolgenden RS die Gelegenheit wahrgenommen werden, um mit aller Zielstrebigkeit nachzudoppeln. Die Kaderausbildung im Verlauf der 17wöchigen Schule, vertieft durch den täglichen Anschauungsunterricht in ausbildungs- und führungstechnischen Belangen, könnte ohne Zweifel Befriedigendes erreichen. Könnte – denn daß sie es

nicht tut, wird am Ausbildungsstand der jungen WK-Unteroffiziere bei elementaren Mängeln, deren sich die Unteroffiziere übrigens durchaus bewußt sind, offenbar. Auch das ist zwar bedauerlich, doch begreiflich. Denn kein Instruktionsoffizier einer auf Hochtouren laufenden Rekruteneinheit und auch kein Kompagniekommandant wird sein Kader bedenkenlos über Gebühr von den Rekruten absondern, selbst nicht zu Ausbildungszwecken. Der Kaderausbildung außerhalb der Arbeitszeit der Einheit sind aber natürliche Grenzen gesetzt.

So sehen die Dinge aus, mit denen sich der Einheitskommandant wohl oder übel abzufinden hat. Daß angesichts dieser Sachlage der zweitägige Kadervorkurs allerhöchstens als Selbsttäuschung herhalten kann, für alle jene wenigstens, die dafür empfänglich sind, wird um so deutlicher, als diese zwei Tage durch gerichtetes WK-Training ausgeschöpft sind. Der WK selber mit seiner Überfracht an Ansprüchen aller Art läßt dem Einheitskommandanten und seinem Kader schon gar nicht Muße noch Laune, das Versäumte auch nur in einer annähernd befriedigenden Weise nachzuholen. Die Zeit, die sich im WK für die Kaderarbeit erstehlen läßt, reicht gerade aus, um von der Hand in den Mund zu leben, indem man die laufenden Geschäfte mit einigem Anstand besorgt.

Deshalb wird der Einheitskommandant nach eigenen Wegen suchen. Das nicht nur, weil ihn das Dienstreglement für die Ausbildung seiner Unteroffiziere ausdrücklich verantwortlich macht, sondern ganz einfach aus der lapidaren Erkenntnis heraus, daß eine Einheit immer gerade so gut wie ihr Kader ist. Wie die Dinge nun einmal liegen, werden diese Wege auf außerdienstlichem Feld zu suchen sein. In der Richtung der *individuellen* Weiterbildung durch die schriftliche Bearbeitung von Problemen und der *kollektiven* Weiterbildung bei Zusammenkünften sind praktische Erfahrungen gesammelt worden, die vielleicht von allgemeinerem Interesse sind.

## II.

### *Zur schriftlichen Bearbeitung von Problemen*

Thematisch muß es sich ausschließlich um die Bearbeitung von Fragen in der Reichweite des Gruppenführers handeln. Die praktische Durchführung erfolgt etwa so, daß den Unteroffizieren eine Gefechtsaufgabe mit der Skizze der Gefechtssituation zugeht, deren schriftliche Lösung dem Einheitskommandanten einzureichen ist. Der Schwierigkeitsgrad der Aufgabe hat sich nach dem Ausbildungsstand der Unteroffiziere zu richten.

Am Anfang würden sich eignen:

Bewegungen

Bereitstellungen aller Art

Feuerkampf (siehe Gefechtsaufgabe Nr. 1 über Verschiebungen und Feuerkampf).

Nach einiger Übung:

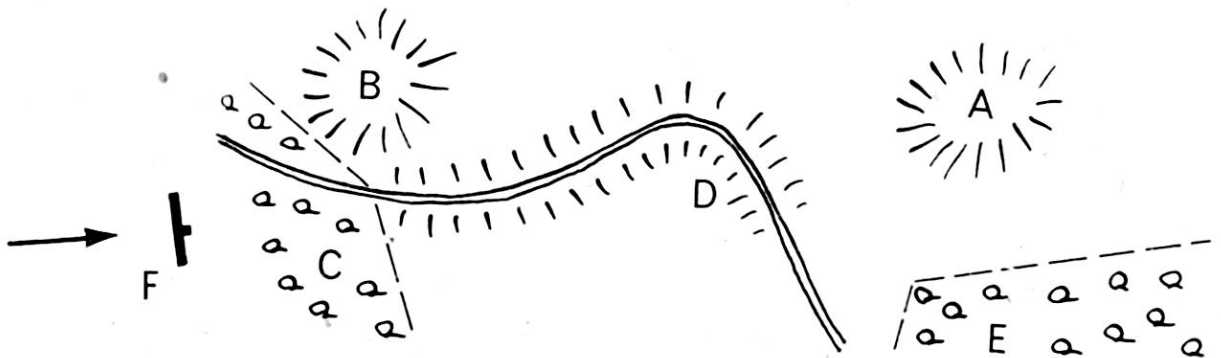
Sperraufgaben mit Feuerplan

Spezialkampfformen: Panzernahabwehr, Nachtkampf, Ortskampf, Waldkampf (siehe Gefechtsaufgabe Nr. 2 über die Außenwache).

Kdt. Füs.Kp. . . . .

### Gefechtsaufgabe Nr. 1

*Allgemeine Lage.* Zug Langenegger hat den Auftrag, durch Besetzen und Halten der Höhe A die linke Flanke der Kompanie zu schützen. Beim Erreichen des jenseitigen Randes des Waldes C stellen die Späher des Zuges fest, daß die Höhe A durch eine feindliche Gruppe besetzt ist. Außerdem haben sie im Wald E Bewegungen des Feindes beobachtet.



Lt. Langenegger erteilt seinen Unteroffizieren folgenden Befehl:

*Orientierung:* Der Feind hat sich in ungefähr Gruppenstärke auf der Höhe vor uns (A) eingerichtet; ebenso wurde im Wald rechts von uns (E) Feind festgestellt. Nach der letzten Meldung befindet sich unsere Kompanie jetzt in X; wir sind also auf uns selbst angewiesen.

Ich muß die Höhe A nehmen und halten, um zu verhindern, daß der Feind in die Flanke unserer Kompanie stößt.

Ich will die Höhe im Sturm nehmen, indem ich, unter Feuerunterstützung vom Hügel B aus, mich im Graben vor uns vorarbeite, in jener Gegend (D) zum Angriff bereitstelle und die Höhe im Sturm nehme. Gegen eine allfällige Einwirkung des Feindes in meine rechte Flanke (von E aus) will ich mich durch Feuer schützen.

*Ich befehle:*

Gruppe Müller: Sie verschieben sich auf die Kuppe B, sichern von dort aus die Einnahme der Sturmausgangstellung durch die Gruppe Wagner und unterstützen nachher deren Angriff, indem Sie mit Ihrem Feuer den Feind auf der Kuppe A vernichten. Das Feuer ist für Sie frei, sobald ich mit der Gruppe Wagner im Graben vorgehe.

Gruppe Wagner: Sie verschieben sich im Graben vor uns bis in den Raum D und stellen sich dort zum Angriff bereit. Aufnahme der Bewegung und des nachherigen Sturmes auf meinen Befehl.

Gruppe Meier: Sie legen sich von hier aus gesehen rechts am Waldrande bereit, um einen gegen die Flanke unseres Angriffs von E aus wirkenden Feind mit Feuer zu vernichten. Feuer frei, sobald ich mit der Gruppe Wagner vorgehe. Sie folgen nachher der Gruppe Wagner auf mein Zeichen (Armkreisen) hin, welches ich vom Hause auf der Kuppe A aus geben werde.

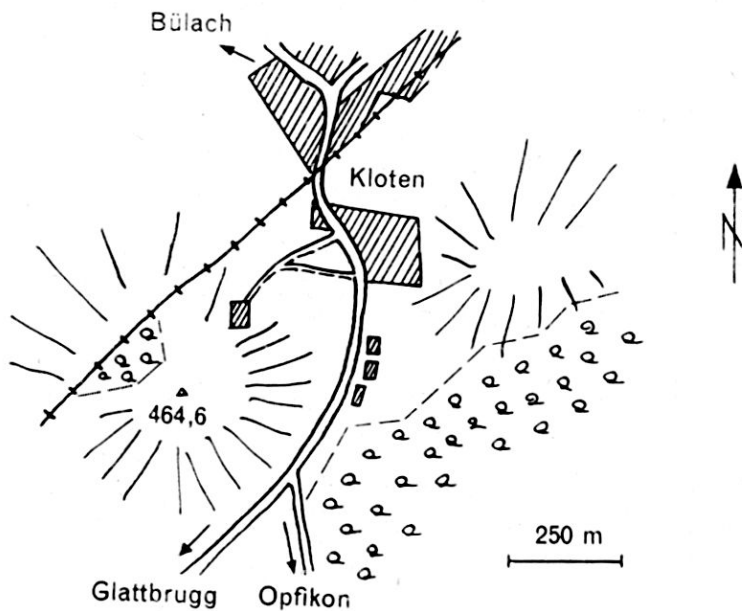
Ich selbst befinde mich bei der Gruppe Wagner.

Aufgabe: Geben Sie die Befehle der Kpl. Müller, Wagner und Meier und zwar am jetzigen Ort der Gruppe (bei F) und am befohlenen Einsatzort. Freiwillige Lösungen bis ..... an Kdt. Füs.Kp.....

Kdt. Füs.Kp.....

### Gefechtsaufgabe Nr. 2

I. Allgemeine Lage. Unsere Kp. legt sich nach harten Kämpfen in der Gegend Bahnhof Kloten in gesicherte Unterkunft. Lt. Jenny erhält den Auftrag, die Straße Richtung Bülach und Richtung Glattbrugg zu sperren, um die Unterkunft der Kp. zu sichern.



II. Entschluß des Zugführers. Lt. Jenny entschließt sich, den Auftrag durch je eine Außenwache zu lösen. Kpl. Langner erhält von ihm den Auftrag, in der Gegend des Dorfausganges Richtung Glattbrugg-Opfikon die Hauptstraße zu sperren und zu verhindern, daß der Gegner zwischen Straße und Wald nach Kloten hineinstoße.

Kpl. Langner verfügt über: seine komplette Gefechtsgruppe, 2 Rak.Trupps, 1 Pz.-WG, 12 HG, 1 geballte Ladung, 18 Pz.Minen, 6 Tretminen, 3 Rauchbüchsen, 1 Foxgerät.

III. Aufgabenstellung. Welches sind die chronologischen Maßnahmen und Befehle Kpl. Langners vom Moment an, wo er seinen Auftrag erhält,

- a. wenn er den Befehl am frühen Morgen erhält (Tagesorganisation) –
- b. wenn er den Befehl am späten Abend erhält (Nachtorganisation) –
- c. wenn er gegen Mitternacht an Ort und Stelle eintrifft und bis in den andern Tag hinein zu sperren hat (Übergang von Nacht- auf Tag-Organisation)?

*IV. Lösungen.* Diese Aufgaben werden am nächsten Kaderabend am Sandkasten gelöst. Ich empfehle allen Kadern, welche die Möglichkeit dazu haben, sich vorgängig die Sache im Gelände anzusehen. Wer sich für die Aufgabe interessiert, jedoch an der Teilnahme am Abend verhindert ist, kann mir die schriftliche Lösung zustellen. Die Aufgabe ist lösbar auf Grund der Kaderbefehle Nr. 5 (Panzerbefehl) und Nr. 6 (Nachtbefehl).

Geht auch an die Gefreiten.

Der Kdt. Füs.Kp. . . . .

Zur Erleichterung der Lösung, und damit im Sinne des Einheitskommandanten gearbeitet wird, hat der Unteroffizier über eine Unterlage (Kaderbefehl) zu verfügen, in welcher er die notwendigen Hinweise zu der entsprechenden Aufgabe findet (siehe Kaderbefehl über die Befehlsgebung im Gefecht).

Kdt. Füs. Kp.

*Befehl Nr. 6 für das Kader der Füs.Kp. . . . .*  
*«Nachtbefehl»*

*I. Tenue und Ausrüstung der Nachtpatrouillen, z. T. der Sicherungen*

- 1 Man muß alles hören! Also kein Helm, sondern Policemütze.*
- 2 Man darf nicht gehört werden! Also: Turnschuhe oder umwickelte Marschschuhe, Waffenrock in der Hose, keine Patronentaschen, Bajonett quer über dem Rücken, kein Brotsack, kein Schanzwerkzeug, kein Riemen am Gewehr.*
- 3 Man muß sich gegenseitig sehen! Also: Kennzeichen auf dem Rücken.*
- 4 Man darf nicht gesehen werden! Also: Schwärzen von Gesicht, Hals und Händen, Schwärzen blonder Haare (evtl. schwarze Zipfelmütze oder schwarzer Seidenstrumpf), Schwärzen glänzender Waffenteile (an den Schußwaffen, Bajonettgriff).*

*II. Nachtbeutel*

Jeder Uof. ist im Besitz eines Nachtbeutels. Inhalt: Dose mit Vaseline, Dose mit Ruß, Watte und Verbandstoff zur Kennzeichnung von Leuten und Wegen und für sanitätsdienstliche Belange, Korkzapfen, Kerzenstummel, Schnüre, Zündholzschachtel, Sicherheitsnadeln.

Nach jeder Übung ist der Nachtbeutel automatisch wieder aufzufüllen.

Jeder Soldat der Nachtpatrouille trägt auf sich: Papierschnitzel zur Wegmarkierung (Marschroute, Ablösungswege und dergleichen), eventuell leere Konservenbüchsen für Sicherungsaufgaben (siehe unter IV/1), Material zum Umwickeln der Schuhe, wenn er keine Turnschuhe hat.

*III. Technische Voraussetzungen für den Nachtkampf*

*1 Voraussetzungen des Wehrmannes*

- a. Vorbereitung von Tenue und Ausrüstung (siehe oben I),
- b. Klangloses Sprechen (Meldungen und Befehle, Weiterleitung von Befehlen in der Kolonne),
- c. Fortbewegung in Feindnähe: Robben und Kriechen (Abtasten des Bodens, Halte zum Atemholen und Horchen), Kauern und Gehen (Nachtgang), Überqueren einer Krette, Überqueren oder Unterkriechen von Hindernissen, Verhalten bei plötzlicher Beleuchtung,



- d. Lautlose Waffenhandhabung: Laden, Nachladen, Schußbereitmachen, Aufpflanzen des Bajonettes,
- e. Lautlose Unschädlichmachung des Gegners.

#### 2 Voraussetzungen des Führers

- a. III/1 a-e,
- b. Er muß wissen, wer unter seinen Leuten nicht zum Nachtkampf taugt (nachtblind, erkältet, ängstlich).
- c. Orientierung im Gelände mit und ohne Karte und Kompaß, nach Wegskizze, auf markierter Strecke.

#### 3 Voraussetzungen der Truppe als Ganzes

- a. Absolut lautloses Fortbewegen unter schwierigsten Umständen (Tobel, Bachbett, Unterholz, Zäune usw.),
- b. Klanglose und sichere Durchgabe von einfachen Meldungen und Befehlen.

### IV. Taktische Grundsätze

#### 1 Der Sicherungsposten

Tenue: siehe oben I/1, (2), 4, Stelle nur Doppelposten, der Feind kommt neben der Straße, wähle grundsätzlich dunklen Hintergrund oder Mondschaten, der Posten soll gegen den Horizont beobachten können, also tiefer liegen als der herankommende Gegner. Vermeide die Nähe von Lärmquellen (Bach, Bäume und dergleichen). Der Posten *muß kennen*: seinen Standort, seinen Auftrag, seine Ablösung, was vor ihm ist (Feind, eig. Patr., andere Posten), was links und rechts ist, was hinter ihm ist, Durchgangszeit und Bestand eig. Patr., das Paßwort.

Der Posten *muß wissen*, wie er sich zu verhalten hat, wenn

- a. der Angerufene das Paßwort gibt und anhält (Identitätskontrolle),
- b. der Angerufene fliehen will (Feuer),
- c. der Angerufene ohne Paßwort anhält (Entwaffnung durch Kameraden abseits im Dunkel),
- d. der Angerufene schießt (Feuer),
- e. eine Patr. sich nähert (Alarmierung des Gruppenführers),
- f. ein Zug oder Pz. sich nähern (Alarmierung des Gruppenführers),
- g. der Posten überrumpelt wird (Lärm zur Alarmierung des Gruppenführers. Nahkampf).

Der Posten darf sich unter keinen Umständen von seiner Aufgabe ablenken lassen! Gegen Überrumpelung schützt sich der Posten durch Stolperdraht (mit leeren Konservenbüchsen oder Tretminen).

Bei der Ablösung gibt der alte Posten dem neuen die besten Beobachtungs- und Horchmöglichkeiten bekannt, macht auf mögliche Gefahren aufmerksam.

Die beiden Ablösungen verharren miteinander 5-10 Minuten.

Die Posten sind häufig abzulösen, da ihr Dienst außerordentlich ermüdend ist.

#### 2 Der Horchposten

Bestand: 1 Führer (Kpl. oder Gfr.), 1 Stellvertreter, 3-4 Mann.

Ausrüstung und Tenue: siehe oben I/1,3,4.

Bei der Organisation des Horchpostens ist folgendermaßen vorzugehen:

- a. *Provisorische Sicherung* feindwärts durch Doppelposten,
- b. Rekognoszierung durch Kpl. und Stellvertreter,
- c. Festlegung des Standortes für Doppelposten und Rest des Horchpostens,

- d. Vollständige Orientierung des ganzen Horchpostens (Nachrichten über den Feind, eigene Truppe, Standort, Auftrag, *Absicht*, Meldungen, Paßwort, KP),
- e. Einrichtung des Horchpostens,
- f. Einzug des provisorischen Doppelpostens (a),
- g. Einsatzübungen für die verschiedenen Möglichkeiten und Kontrollen.

### 3 Die Außenwache

Bestand: komplette Gefechtsgruppe, 1–2 Raktrupps, 1–2 Pz.WG, Minen, Beleuchtungsmittel evtl., Signalaraketen evtl., Fox evtl., Fahrrad evtl.

Ausrüstung und Tenue: siehe oben I/1 (nur für Wachtposten), 3, 4.

Organisation:

- a. *Provisorische Sicherung* feindwärts durch Doppelposten,
- b. *Provisorischer Stellungsbezug* von Lmg. und Pz.Abwehrwaffen,
- c. Rekognoszierung durch Kpl. und Stellvertreter,
- d. Festlegung der Standorte für: Panzerhindernis, Minen, Beleuchtungsmittel, vorgeschobene Doppelposten, Posten beim Hindernis, Lmg., Pz.Abwehrwaffen, Gros der Gruppe, Stellungsraum für Feuerüberfall,
- e. Vollständige Orientierung der ganzen Außenwache (siehe oben IV/2/d),
- f. Einrichtung der Außenwache,
- g. Einzug des provisorischen Doppelpostens,
- h. Einsatzübungen und Kontrollen.

### 4 Die Patrouille

Auswahl der Leute, Tenue und Ausrüstung (siehe oben I/1, 2, 3, 4), studiere die Karte vor dem Abmarsch, stelle nach der Karte die günstigen und gefährlichen Möglichkeiten fest, lege Dir auf alle Fälle eine Wegskizze an. Sie enthält: alle wichtigen Abzweigungen und Wegänderungen, die Länge der einzelnen Wegstücke in Metern, die Azimute der verschiedenen Teilstücke.

Die Wegskizze soll so gezeichnet sein, daß sie in Mondnächten ohne Licht, in dunkeln Nächten bei kürzester Beleuchtung gelesen werden kann.

Jeder deiner Leute muß alles wissen, was du selber weißt.

Schicke immer zwei bis drei Sicherer auf Nachtsehweite voraus (die Anzahl hängt ab vom Bestand deiner Patrouille).

Beispiel für die Reihenfolge der Wegpatrouille: Sicherer, Orientierungstrupp (Karte, Kompaß, Wegskizze), Kpl., Markierungstrupp.

Der Kdt. Füs.Kp. . . . .

Kdt. Füs.Kp. . . . .

## *Kaderbefehl über die Befehlsgebung im Gefecht*

### *Der Befehl*

#### *I. Allgemeines:*

1. Der Führer befiehlt nur so weit, als er sehen kann. Dinge befehlen, die später und an anderer Stelle ausgeführt werden, ist meist unzweckmäßig. Der Führer plant «weit» und befiehlt «kurz».
2. Befehle sind immer zu wiederholen.
3. Die von mir im folgenden wiedergegebene Art der Befehlsgebung verlange ich von allen Zug- und Gruppenführern meiner Kompanie. Ich befehle, daß den einzelnen Punkten eines Befehls die Worte «Orientierung» – «ich muß» – «ich will» – «ich befehle» vorangestellt werden. Selbstverständlich ist es möglich, insbesondere auf der Stufe des Gruppenführers, daß einzelne dieser Punkte, weil sie zum Beispiel

schon bekannt sind oder weil die Situation die rasche Erteilung des Befehls durch einen Zuruf, ein Zeichen usf. erfordert, weggelassen werden.

*II. Die einzelnen Punkte eines Befehles:*

1. *Orientierung* der Gruppe (eigene Truppen, besonders die Lage des Zuges und der Kompagnie, Feind).
2. *Ich muß*. . . der Auftrag wird der Gruppe bekanntgegeben.
3. *Ich will*. . . Erklärung, wie man den Auftrag lösen, das heißt wo, wann, wie man was machen will. Die Formulierung des Entschlusses ist der schwierigste, aber auch der wichtigste Teil des Befehls, denn nach der Bekanntgabe des Entschlusses soll jeder Kämpfer – auch nach einem allfälligen Ausfall des Gruppenführers – wissen, was er zu tun hat. Den Entschluß gewinne ich aus der Beurteilung der Lage, indem ich mir überlege, was auf Grund des Auftrages, der eigenen Mittel, des Geländes, des Feindes und der Zeit zu tun ist. Gestützt auf diese Überlegungen entscheide ich:
  - was* ich mache
  - wo* ich es mache
  - wann* ich es mache
  - wie* ich es mache.

Der Entscheid führt gewöhnlich zu einem Befehl für eine Bewegung oder zu einem Befehl für die Auslösung eines Feuers.

4. *Ich befehle*. . . zur Vereinfachung der Führung und zur Beschleunigung der Aktionsfähigkeit der Truppe sind gewisse Formationen, die durch bestimmte Kommandi ausgelöst werden, reglementarisch festgelegt.

*Befehl für*

Bewegung	Bereitstellung	Feuer
Gruppe X Richtung	Gruppe X wo und wie Front	Gruppe X Visier Ziel
Formation	Formation	Ort und Art des Stellungsbezuges Zeitpunkt der Feuereröffnung
Marsch!	Marsch!	In Stellung

*Beispiele:*

Bewegung. Gruppe Müller – Richtung jenes rote Haus – in Schützenkolonne – marsch!

Bereitstellung. Gruppe Müller – in jenem Graben, linker Flügel beim gelben Busch – Front Hüttikon – im Schützenschwarm bereitlegen – marsch!

Feuer. Gruppe Müller – Visier 2 – Ziel: rastende Patrouille gerade vor uns – Lmg. beim Baumstrunk – in letzte Deckung vorarbeiten – in Stellung!

Kdt. Füs. Kp. . . . .

Zudem scheint es methodisch richtig, ihm die Entschlüsse durch die Aufgabestellung weitgehend abzunehmen, so daß er sich auf die korrekte

Befehlsgebung, deren Schulung wir ja in erster Linie anstreben, konzentrieren kann.

Zudem empfiehlt es sich, Themen aus dem Ausbildungsprogramm des bevorstehenden WK bearbeiten zu lassen, um den Unteroffizier mit dem WK-Stoff beizeiten vertraut zu machen.

Die Auswertung der Lösungen hat durch den Einheitskommandanten in Gestalt individueller Korrekturen zu erfolgen. Der Einfachheit halber können die notwendigen Bemerkungen gleich auf das Lösungsblatt geschrieben werden, welches dem Unteroffizier wieder zugeht. Falls der Mehrheit der Lösungen von der Ansicht des Einheitskommandanten abweicht, wird es angezeigt sein, eine grundsätzliche Richtigstellung vorzunehmen (siehe Gefechtsaufgabe Nr. 3, und dazu Richtigstellung des Einheitskommandanten).

Kdt. Füs.Kp.

### *Gefechtsaufgabe Nr. 3*

*Lage* (vgl. Skizze)

Der Feind hält A-Dorf und die Höhen nördlich davon. Die II. Kompagnie hat mit ihren vordersten Elementen den Bachgraben B erreicht und stellt sich zum Angriff bereit; Zug Heß rechts, Zug Gubelmann links. Ein Spähtrupp klärt auf gegen A. Lt. Heß erhält den Befehl, mit einer Gruppe die Höhe C, die offenbar feindfrei ist, zu nehmen und zu halten, um die Bereitstellung der Kompagnie zu sichern.

Lt. Heß erteilt folgenden Befehl:

Orientierung. Feind hat A-Dorf und die Höhen jenseits, etwa 1500 m entfernt, besetzt. Die Kompagnie stellt sich hier zum Angriff bereit. Außer einem Spähtrupp befinden sich keine eigenen Truppen vor uns.

Ich muß mich rechts vom Zug Gubelmann vom Weg bis zum jenseitigen Rand des Waldes bereitstellen. Gleichzeitig muß ich die Höhe C nehmen und halten, um die Bereitstellung der Kompagnie zu sichern.

Ich will die offenbar feindfreie Höhe C sofort nehmen, indem ich das Vorgehen der angreifenden Gruppe aus der Gegend des Waldrandes rechts von uns überwache. Wenn die Höhe erreicht ist, will ich mit dem Rest des Zuges den Bereitstellungsraum beziehen.

Ich befehle: Gruppe Müller nimmt und hält die Höhe C, um die Bereitstellung zu sichern. Ein Rak.Rohr wird Ihnen unterstellt. Aufnahme der Bewegung auf meinen Befehl.

Gruppe Weber unterstützt. . . . . »

«Gruppe Müller, Marsch!»

*Aufgaben:*

1. Geben Sie den Befehl von Kpl. Müller.
2. Schildern Sie in Stichworten die Maßnahmen, die Sie auf der Höhe C treffen.
3. Nach ungefähr 20 Minuten taucht ein feindlicher Spähtrupp von 8 Mann in einer Distanz von cirka 500 m im Bachgrund auf. Er hält direkt auf die Höhe C zu, die er offenbar zu erreichen sucht (vgl. Skizze).

Geben Sie den Befehl von Kpl. Müller.

4. Ein eigener Mitr.Zug geht auf der Höhe D zur Sicherung der Bereitstellung und zur Überwachung des späteren Vorgehens der Kompanie in Stellung.  
Was macht Kpl. Müller?

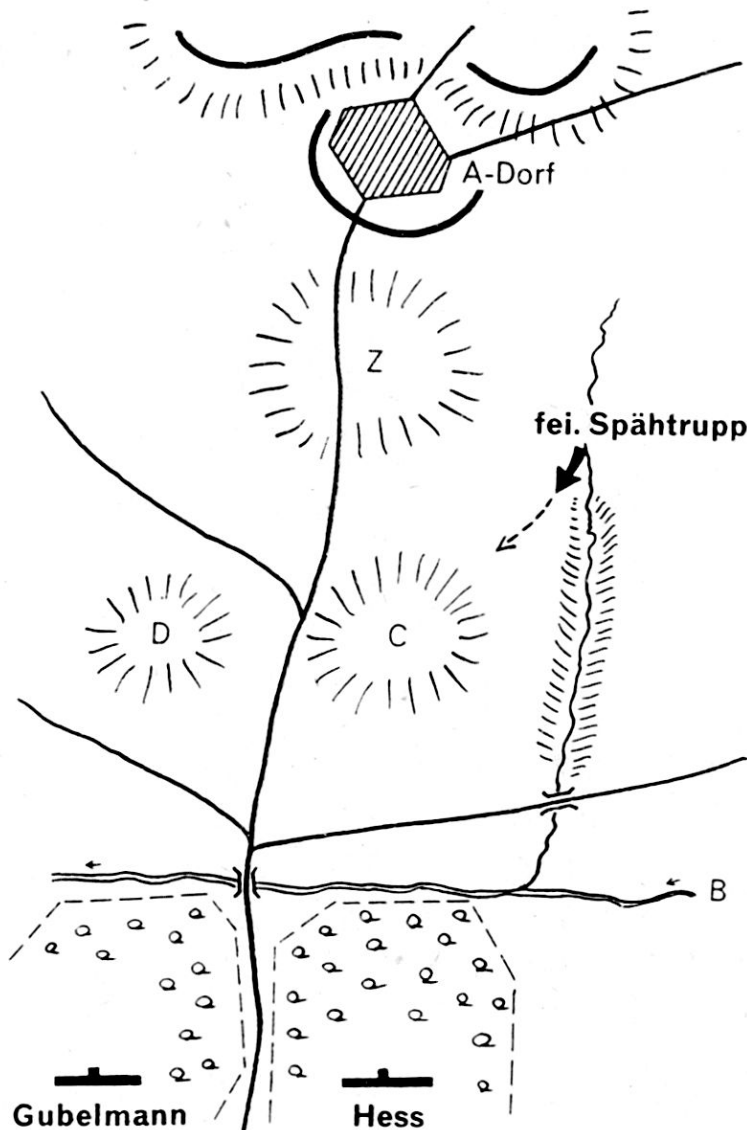
5. Die Bereitstellung der Kp. ist durchgeführt. Der Zugführer schickt durch einen Läufer den Befehl:  
«Im Graben zum Vorgehen bereitlegen, dann dem Zug als letzte Gruppe folgen. Ziel Höhe Z»

Geben Sie den Befehl von Kpl. Müller.

Lösungen bis ..... an Kdt. Füs.Kp.....

Kdt. Füs.Kp.....

### Skizze zu Gefechtsaufgabe Nr. 3



Kdt. Füs.Kp.....

An die Unteroffiziere der Füs.Kp. ....

#### *Richtigstellungen des Einheitskommandanten*

1. Ich danke Ihnen für die zahlreichen und guten Lösungen der Gefechtsaufgabe Nr. 3.
2. Ich ersuche die Unteroffiziere, die in den kommenden Wiederholungskurs ein-

rücken werden, sämtliche Kaderbefehle, das Merkblatt für die Gefechtstechnik sowie die Gefechtsaufgaben Nr. 3 und 4 mitzunehmen, da ich die Kaderausbildung darauf aufbauen werde.

3. Die Aufgabe 2 der letzten Gefechtsaufgabe (Maßnahmen auf der Höhe C, die von der Gruppe Müller genommen und gehalten werden muß) wurde fast ausnahmslos wenig zweckmäßig gelöst. Die Bearbeiter der Aufgabe setzten meist ihre gesamte Gruppe auf der Höhe C ein, indem jedem einzelnen Füsilier eine bestimmte Aufgabe übertragen wurde. Dies scheint mir nicht erfolgversprechend zu sein, weil wir
  - a. die gesamte Gruppe unnötigerweise einem allfälligen feindlichen Feuerüberfall auf die Höhe C mit Artillerie, Minenwerfern oder Fliegern aussetzen;
  - b. bei einem Angriffe feindlicher Füsiliere – der vielleicht an einem ganz anderen Orte ausgelöst wird, als wir dies vermutet haben – durch unsere im voraus getroffenen Maßnahmen festgenagelt sind und keine Möglichkeit besitzen, durch aktives Handeln am entscheidenden Punkte die Feuerüberlegenheit zu erringen (vgl. Befehl für das Kader Nr. 2).

Aus diesen Erwägungen halte ich es für richtiger, auf der Höhe C lediglich einen, eventuell zwei Beobachter aufzustellen und dazu unser stärkstes Feuerelement, das Lmg., in Stellung zu bringen. Am Wege wird selbstverständlich die panzerbrechende Waffe in Stellung gebracht. Die übrigen Füsiliere befinden sich am Hinterhang in Deckung, graben sich ein und tarnen sich. Damit sind sie den feindlichen Augen, aber auch einem allfälligen Feuerüberfall entzogen. Bei einem Angriff feindlicher Füsiliere werden sie vom Gruppenführer am entscheidenden Punkte auf der Höhe C zusammengefaßt; allenfalls schlagen sie in einem Gegenstoß den durch den Automaten niedergehaltenen Gegner von der Flanke her zusammen. Denken wir daher jedesmal an die folgende Skizze, wenn wir den Auftrag erhalten, eine Höhe zu nehmen und zu halten!

Kdt. Füs.Kp. . . . .



### *Maßnahmen beim Erreichen einer beherrschenden Höhe*

1. Beobachter
2. Automatische Waffe schußbereit
3. Rest der Gruppe in Deckung; *Eingraben und Tarnen*

Die schriftliche Bearbeitung von Problemen weist gegenüber den Zusammenkünften spezifische *Vorteile* auf. Einmal ist es möglich, sämtliche Kader, auch die entfernt wohnenden, zu erfassen, von denen zudem jeder einzelne auch tatsächlich zum Wort kommt, so daß er sich ungleich intensiver als im gemeinsamen Gespräch mit der gestellten Aufgabe auseinandersetzen muß. Daß er es aus freien Stücken tut, weil es in seinem ureigenen Interesse liegt, ist selbstverständlich. Nötigenfalls wäre an DR 223 zu erinnern: «Alle Kader sind verpflichtet, so vorbereitet in den Dienst einzurücken, daß sie ihrer Aufgabe in jeder Beziehung, auch körperlich, gewachsen sind. Sie sollen sich ferner soweit als möglich an der außerdienstlichen Ausbildung beteiligen.» DR 225, Abs. 2, sagt ausdrücklich: «Die Kommandanten sind ferner berechtigt, ihren Offizieren und Unteroffizieren im Hinblick auf bevorstehende Dienste zu deren Ausbildung dienstliche Aufgaben außer Dienst aufzutragen.» Einen weiteren Vorteil der schriftlichen Methode sehen wir darin, daß der Einheitskommandant seine Arbeitszeit besser einteilen kann. Er muß nicht auf einen fixierten Abend mit seinen Vorbereitungen zurande sein, sondern kann die Gefechtsaufgabe ausgeben, wann er dazu Lust und Laune hat, und kann die Lösungen korrigieren, wann es gerade seine zivile Beanspruchung erlaubt. Das dürfte für in der Privatwirtschaft stehende Kommandanten nicht ohne Bedeutung sein.

Als eher *nachteilig* erscheinen dagegen zwei Punkte. Die Einsamkeit des Unteroffiziers vor seiner Aufgabe, ohne das beruhigende Gefühl, daß der Kamerad nebenan mit den gleichen Problemen kämpfe, mag leichter zur Entmutigung führen, besonders dann, wenn sich zu den gedanklichen auch noch Schwierigkeiten der sprachlichen Formulierung gesellen. Ferner bleibt die Berührung zwischen dem Einheitskommandanten und seinem Kader eine rein abstrakte, eben «auf Distanz», und beschränkt sich thematisch zudem notgedrungen auf den Bereich der Befehlsgebung im Gefecht. Da hierin fraglos die größte Schwäche unserer Unteroffiziere liegt, führt die schriftliche Methode doch sicherlich zu guten Resultaten.

(Schluß folgt)